

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der Artikel betrifft den zeitlichen Vorrang der Zahlung der Buße an den Kläger vor der des Wandels (der „Wette“) an den Richter. Die Leistung des Verurteilten an die öffentliche Gewalt bzw. den Richter war hervorgegangen aus dem alten Friedensgeld (fredus), dem Preise für die Wiedererlangung des durch die Missetat verwirkten öffentlichen Friedens, bald verschmolzen mit dem bannus, der Strafe für Übertretung eines Befehles des Königs oder seines Beamten. Mit der vom König übertragenen gräflichen Gerichtsbarkeit kam sie an den Landesherrn. Aus dem Gedanken heraus nun, daß der Missetäter durch Zahlung des fredus an die öffentliche Gewalt erst dann den allgemeinen Frieden erlangen könne, wenn dem verletzten Kläger durch die Buße, das Sühnegeld, Genugtuung geleistet sei, setzte sich vielfach die Bestimmung durch, die auch vorstehender Artikel enthält, daß die Buße an den Kläger vor dem Wandel an den Richter gezahlt werden solle. Dadurch war dem Interesse der Rechtsuchenden vorzüglich gedient, dem Richter aber ein Ansporn gegeben, dem Verletzten möglichst rasch zu seinem Rechte und zur Verwirklichung seiner Ansprüche zu verhelfen. Es zählt unser Artikel so zu den vielen Bestimmungen des neuen StR., die der Geldgier des Richters im Interesse der Stadtbewohner entgegenarbeiten. Klar und scharf ist der in der Passauer Fassung etwas zweideutig zum Ausdruck gebrachte Gedanke<sup>1)</sup> im Schwabenspiegel ausgesprochen (art. 102a): „An allen steten sol man dem klager sine gulte ê geben und sine buze danne dem richter“<sup>2)</sup>.

#### Art. 29.

##### Pfändung der Bürger durch den Richter nur nach ordentlichem Gerichtsverfahren zulässig.

„Swoz der Rihtaer hintz einem burgaer zesprechen hat, er sol in niht phenden, er hab e sin reht hintz im erlanget“.

hintz = hin ze: gegen.

Das altgermanische Recht hatte der Willkür des Gläubigers gegenüber der Person des Schuldners einen verhältnismäßig weiten Spielraum

<sup>1)</sup> Geklärt wenigstens im ersten Teile durch die Wiedergabe im art. 25 des StR. von St. Pölten: „Der richter schol dhain wandl nemen, es werd dem klager vor gerichtt“.

<sup>2)</sup> Ebenso im Augsburger Stadtbuch art. 49 § 1 (Chr. Meyer, S. 115); ähnlich im alten StR. von München (Auer, VII, 78, S. 285): „daz der rihter dehein buozze nem, er sag den burgern vor, daz si ir buozze auch nemen“; von Wiener-Neustadt c. 15 und in zahlreichen ober- und mitteldeutschen Rechtsquellen; vgl. auch His, 645; Maurer, Städteverf. III, 636.